

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 67 (1925)

Heft: 16

Buchbesprechung: Literarische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literarische Rundschau.

J. M'Fadyean, Untersuchungen über das seuchenhafte Verwerfen des Rindes. *Jl. of Comp. Pathol. and Therap.* Bd. 37, 1924. No. 3.

Eine Methode der Bekämpfung des seuchenhaften Verkaltens besteht in der wiederholten serologischen Durchprüfung des Bestandes und Ausmerzung der Reagierenden, eine andere in einfacher Separation derselben. In der vorliegenden Publikation gibt der Verfasser die Ergebnisse zehnjähriger Beobachtung und mehrmaliger serologischer Untersuchungen eines sich selbst rekrutierenden, unter guten Bedingungen gehaltenen, wertvollen Viehbestandes von 40 bis 60 Stück, dessen Besitzer sich weder zur Immunisierung, noch zur Ausmerzung oder Absonderung der Reagierenden entschliessen konnte. So war Gelegenheit geboten, den natürlichen Verlauf der Seuche zu beobachten. Alle Tiere wurden verschiedene Male agglutinatorisch untersucht. Die Resultate sind folgende:

Untersuchung	Zahl der unter- suchten	Positiv rea- gierende	Davon früh. schon † reagiert	frisch	Bemerkungen zu den reagierenden
1. Mai 1914	27 K. 18 R.	8	—	—	
2. Okt. 1914	43 K. 10 R. 2 St.	8	4	4	2 Frühgeb. 2 2× gedeckt
	4 Tiere abortiert				
3. April 1915	49	7	—	7	3 Frühgeb. 1 3× gedeckt
	Isolation der Reagierenden				
4. Mai 1916	50	11	5	6	1 steril seit 1914, 6 Frühgeb.
	4 reag. eliminiert, 3 Aborte				
5. Jan. 1918	54	5	3	2	2 Aborte
	3 Tiere abortiert				
6. Okt. 1918	48	7	4	3	2 Frühgeb. (2 ab. serol. neg.)
	(davon 6 Stiere)				
7. Mai 1919	46	8	5	3	1 steril seit 1918, 1 Frühg. 1 reag., ein Kalb, abort. spät.
8. Juni 1920	43	5	4	1	
9. Juli 1921	56	4	3	1	
10. Jan. 1922	48	3	2	1	letzte hatte 1921 abort.
	(23 K., 10 R., 2 St., 13 jg. R.)				
11. Dez. 1922	43	5	4	1	3 abortiert

Im Verlauf von 10 Jahren wurden 40 Kühe und Rinder und 2 Bullen verseucht, wahrscheinlich auch Kälber, von denen aber nur eines untersucht wurde und positiv reagierte. Die Vergleiche der

Titer der einzelnen Tiere in den aufeinanderfolgenden Untersuchungen zeigt, dass die Krankheit sehr langsam ausheilt, indem der Titer bei einigen Tieren innert 5 Monaten, bei andern innert 1 bis 1 ½ Jahren sinkt, bei andern aber in 2 Jahren noch nicht. Die Seuche stirbt also nicht von selbst aus, wenn der Bestand nicht stationär bleibt und auch dann sehr langsam. *W. F.*

Untersuchungen über Azetonämie bei Milchkühen. Von B. Sjollem und J. E. van der Zande. Tijdschr. v. Diergeneesk. Nr. 3–6, 1924.

Diese von Jöhnk 1911 erstmals beschriebene Krankheit kommt in Holland (besonders im Hochzuchtgebiet Friesland) nicht so selten vor. Sie tritt meist unter folgenden Erscheinungen auf: 10–16 Tage nach dem Abkalben fangen Fresslust und Milchmenge an abzunehmen, Wiederkauen und Defäkation sind verzögert. Innerhalb 5–10 Tagen sinkt die Milch auf die Hälfte, die Tiere verschmähen das Kraftfutter, das Heu wird noch gefressen, aber lustlos und unregelmässig. Die totale Futteraufnahme ist weniger als die Hälfte einer normalen. Rasche Abmagerung und Schlaffheit kommen hinzu. Man beobachtet lecksuchtähnliche Erscheinungen, etwa auch Unruhe, Exzitation. In selteneren Fällen kann dieses letzte Symptom in den Vordergrund treten. Die Atmung ist tief, nicht beschleunigt, Temperatur nicht erhöht. Typisch ist der Azetongeruch der Atemluft und der Milch. Vereinzelt sind noch andere Symptome vorhanden: Diarrhoe, Husten, Schwäche der Nachhand, paretischer Gang, Schmerzhaftigkeit der Rückenwirbel. Im allgemeinen erkranken nur gutgenährte Tiere, die gute Milcherinnen sind. Oft wird wahrgenommen, dass an Gebärparese erkrankte Tiere im folgenden Jahr an Azetonämie leiden. Bemerkenswert ist, wie in beiden Fällen Luftinfusionen ins Euter günstig wirken. Über die Ursachen ist man im Unklaren. Reichliche, mastige Fütterung begünstigt A. sehr, deren direkte Ursache eine Intoxikation zu sein scheint. Wie kommt diese zustande? Die einen meinen vom Euter aus, durch Milchresorption, andere glauben vom Uterus aus, bei nicht Abgehen der Lochien. Ein Teil führt das Leiden auf eine Indigestion zurück. Therapie: Luftinfusion ins Euter vermag fast alle Fälle zu heilen. Weniger schnell, aber günstig wirkt Weidegang. Allerdings können auch Weidetiere erkranken. Innerlich wird reichlich Natr. bic. oder Karlsbadersalz verabreicht, etwa auch Fruct. juniperus, selten Kal. chloricum. Grünfütterung im Stall hat keinen therapeutischen Wert. Die Verf. berichten eingehend über ihre Untersuchungen von Milch, Blut und Harn gesunder und an A. erkrankter Tiere, über Fütterungsversuche an Tieren, die im vorhergehenden Jahr an A. gelitten hatten und über Versuche zur experimentellen Erzeugung des Leidens. Ferner machten sie Untersuchungen an fastenden und an Diabetes erkrankten Kühen. — Den Schlussätzen sei folgendes entnommen: Bei gestörtem Fettstoffwechsel, dessen Folge ein sehr stark

vermehrter Fettabbau ist, kann bei Milchkühen die Abgabe von Azetonkörpern Platz greifen. Die Symptome der A. sind aus dem sehr grossen Fettabbau und der Bildung von Azetonkörpern gut zu erklären. Die Azetonämie ist demnach eine Stoffwechselkrankheit. Die Ursache sucht man in einer Intoxikation, aber es ist noch eine ungelöste Frage, wie diese zustande kommt und welches Organ primär den Stoffwechsel in abnormale Bahnen leitet. *P. K.*

Ein Maul- und Klauenseuche-Bakteriophag. Von J. J. Meier. Tijdschr. v. Diergeneesk., Nr. 18, 1924.

Gewisse Erscheinungen bei Maul- und Klauenseuche (Unempfänglichkeit ganzer Bestände oder einzelner Tiere, Abnahme der Heftigkeit der Erkrankung bei später erkrankten Tieren eines Stalles) erklärt der Verf. durch das Wirken eines Bakteriophagen, den er im Mist vermutet. Man braucht also nur ein Tier mit dem Bakteriophagen „anzustecken“, um es unempfindlich zu machen. Man nehme den Mist eines stark an Maul- und Klauenseuche erkrankten Tieres, bei dem plötzlich Besserung eintrat (durch Bakteriophagie), vermische mit der gleichen Menge physiol. Kochsalzlösung, filtriere durch Chamberland-Kerzen und erhitze auf 58 bis 65° C. Rindern spritze man 10—100 cc subkutan, prophylaktisch einige Stunden nach Infizierung mit durchs Maul kranker Tiere gezogenen Strohwischen, kurativ so früh als möglich. Bei systematischer Anwendung in verseuchten Gebieten soll nach Meier die Maul- und Klauenseuche in sehr kurzer Zeit bewältigt werden können. Er meint sogar, sein Verfahren lasse sich bei allen andern ansteckenden Krankheiten anwenden, natürlich mit Erfolg! *P. K.*

Das Fixieren von Katzen. Von W. S. Stüven. Tijdschrift v. Diergeneeskunde, Nr. 19, 1924.

Stüven empfiehlt zur Fixierung von Katzen, die untersucht, operiert oder verbunden werden sollen, das Einwickeln in ein Stück Drahtgeflecht, 70—80 cm lang, 50 cm breit, 2—3 cm Maschenweite. Die Katze wird auf das Geflecht gesetzt, etwas niedergedrückt, und dieses dann um sie herumgebogen. Die freien Drahtenden werden zum Schliessen benutzt. Mauluntersuchungen, Entfernen von Fremdkörpern, Injektionen, Narkosen lassen sich so bequem ausführen. Bei Operationen am Körper entfernt man das betreffende Drahtstück mit der Beisszange, bei Operationen oder Verbänden (Frakturen) an den Gliedern kneift man ein Loch heraus, aus welchem die Katze ihr Bein herausstrecken kann. *P. K.*

Hahnentritt. Von T. D. Sigling. Tijdschr. v. Diergeneesk., Nr. 2, 1924.

Verfasser berichtet über zehn wegen Hahnentritt ein- bzw. beidseitig operierten Pferden, von denen nur zwei nicht geheilt wurden. Er operiert nach Boccar, am stehenden Tier, Lokalanästhesie, Hautschnitt 1 cm, Spalten der Fascie, Durchtrennen der Sehne des seitl.

Zehenstreckers mit dem geknöpften Messer, Wundverschluss mit Seide und Jod-Kollodium. Sofort nach der Operation kräftige Bewegung! — S. erwähnt noch einige holländische Kollegen, die mit der Boccar'schen Operation zufrieden sind. P. K.

Die histologische Diagnose der ansteckenden Blutarmut. Von Dr. Ziegler (Abbildg.). (Aus d. Forschungsabt. d. staatl. Vet. Polizei-Untersuchungsanstalt Dresden.) Deutsche tierärztl. Wochenschr. Nr. 16, 1925.

Anhand eigener und einschlägiger Arbeiten anderer auf diesem Gebiete befasst sich der Verf. mit der Verwertbarkeit der histolog. Veränderungen bei der ansteckenden Anämie als Diagnostikum. In akuten und subakuten Fällen finden sich in den Leberkapillaren hämosiderinhaltige Makrophagen (Siderozyten). Zum Teil sind sie gleichmässig über die Läppchen verteilt, meist aber gehäuft um die Zentralvene. Die Siderozyten enthalten Eisenkörnchen, die sich mit Turnbullblau hell- bis tiefblau färben lassen und mit darauffolgender Kontrastfärbung mit Karmin deutlich hervortreten. Der Milztumor ist nicht charakteristisch.

In chron. Fällen, in denen die Pferde an der Krankheit verenden, treffen wir ebenfalls Eisenpigmentzellen. Die Milz ist wenig pigmenthaltig. Bei Pferden, die bei der Schlachtung klinisch keine Symptome mehr zeigten, findet sich nur in wenigen Fällen Hämosiderin.

Die Einfachheit der Färbe-Technik macht diese histolog. Veränderung zu einem guten Diagnostikum. E.

Nicloux, M. et Yovanowitch, A. *Sur la répartition du chloroforme au cours de l'anesthésie, dans les différents tissus, et spécialement dans les différentes parties du système nerveux central et périphérique.* Compt. rend. Soc. Biol. Bd. 91. S. 1285—1287. 1924.

Nach einer von Nicloux angegebenen Methode kann Chloroform in sehr kleinen Mengen im Gewebe nachgewiesen werden. Verfasser untersuchen die quantitative Verteilung des Narkotikum in den Organen während den einzelnen Stadien der Narkose am Hund. Von 24 ccm inhaliertem Chloroform fanden sich nach 12 Minuten (Depressionsstadium) in den Geweben in mg.: Gehirn 26,6, periphere Nerven 43,3 bzw. 73,7, arterielles Blut 28,2, Leber 22,8, Niere 26,5, Herz 20,0, Hautfett 43,1, Netz 38,7; nach 1 ½ Stunden (volle Narkose) wurden gefunden (mg): Gehirn 42,8, periphere Nerven 50 bzw. 114, art. Blut 48,1, Leber 37,9, Niere 27,6; nach dem Narkosetod: Gehirn 52,5, periphere Nerven 76,3 bzw. 166,0, arterielles Blut 56,7, Leber 46,1, Niere 43,6 Nierenfett 13,8. In jedem Stadium der Narkose findet sich mithin im Nervensystem die grösste Chloroformmenge. H. Graf.

Distaso, A. *Sur l'origine de l'indican urinaire.* Compt. rend. Soc. Biol. Bd. 91. S. 61—62. 1924.

Verf. zeigt, dass das Indikan nur dann im Harne des Herbivoren vorkommt, wenn sich im Darm *B. coli* findet. H. Graf.

Nechkowitch, M. *Action de l'hydrat de chloral sur la coagulation du sang.* Compt. rend. Soc. Biol. Bd. 91. S. 808—809. 1924.

Chloralhydrat bedingt in Oxalatplasma Flockenbildung; diese kann oft durch die gleichzeitige Hämolyse verdeckt werden. In Fibrinogenlösungen tritt eine sofortige, der Thrombinwirkung ähnliche Koagulation ein. An sich unwirksame Chloralmengen aktivieren Thrombin oder Ca-Salze nicht wesentlich, dagegen beschleunigt das Narkotikum die Bildung der ersten Fibrinflocken in Oxalatplasma, das durch Thrombin oder Ca Cl_2 sich im Gerinnungsprozess befindet. Durch direkte Beeinflussung von weissen Blutelementen kommt die spontane Blutkoagulation sehr rasch zustande; die Retraktion des Blutkuchens dagegen wird verhindert. Chloralhydrat wirkt demnach wasserentziehend auf Kolloide. Neben der eigentlichen Endothelwirkung dürften diese Wirkungen bei den während intravenösen Applikation möglichen Komplikationen zu berücksichtigen sein. H. Graf.

Bücherbesprechungen.

Brose, O. *Zur Geschichte des Hufbeschlages.* Ein Beitrag auf Grund eigener Hufeisenfunde in Südwestdeutschland (Durlach). Mit 19 Abbildungen. 40 Seiten. Berlin, 1925. Richard Schoetz. 2 Mark.

Bekanntlich ist die Frage der Erfindung des künstlichen Hufschutzes mit Eisen und Nägeln noch immer nicht völlig abgeklärt, ebenso sind auch unsere Kenntnisse über seine spätere Entwicklung lückenhaft. Durlach, der Fundort zahlreicher antiker Eisen, war ursprünglich eine keltisch-römische Niederlassung und hat eine schicksalsreiche Geschichte. Das dortige Hufeisenmaterial ist mit Rücksicht hierauf besonders geeignet zur Klärung dieser Fragen beizutragen. Es ist daher ein Verdienst des Verfassers die mannigfachen daselbst aufgefundenen Hufeisen untersucht, verglichen und beschrieben zu haben. Auf Grund seiner Feststellungen schliesst er sich u. a. der Auffassung an, dass schon in vorrömischer Zeit der Hufbeschlag mit Nägeln bei den Kelten und Germanen in Gebrauch gewesen sein muss und die Römer dessen Erfinder nicht gewesen sind. Ob letzteres den Kelten zugeschrieben werden darf, steht nicht fest, denn die Möglichkeit, dass sie den Hufbeschlag auf ihrer beschwerlichen Einwanderung aus dem Osten in die endgültigen Niederlassungen mitgebracht haben, ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen.

Die interessante Abhandlung sei allen Freunden des Hufbeschlages bestens empfohlen. H. H.

Heine, *Kompendium der Milchkunde für Tierärzte,* Hannover 1925. M. u. H. Schaper. S. VI und 104 und Tafeln 3 mit 6 Abbildungen. 28 Textabbildungen.

Ein sehr brauchbares, praktisches Büchlein. Ich möchte es warm empfehlen. Es ist für akademisch gebildete Tierärzte besser geeignet als andere Werke, die hauptsächlich für Schüler der Molkereischulen zugeschnitten sind. Ein ausgezeichnetes Register erlaubt auch, das Werklein als Nachschlagewerk zu benutzen. *Huguenin.*

Verschiedenes.

Mitteilung des Vorstandes der Gesellschaft Schweiz. Tierärzte.

Die Jahresversammlung der Gesellschaft Schweiz. Tierärzte findet anlässlich der Schweizerischen Landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern Samstag und Sonntag, den 19. und 20. September 1925, statt.

Die Einladungszirkulare mit Programm gelangen dieser Tage zum Versand.

*

Tierärztliche Gesellschaft der Kantone St. Gallen, Appenzell A. Rh. und Appenzell I. Rh.

Quartalversammlung Samstag den 8. August 1925 im „Merkatorium“ St. Gallen. Traktandum: Diskussion über die Therapie des Infekt. Abortus. *Der Vorstand.*

Personalien.

Ehrung. Am 24. Juli feierte Herr Professor Dr. v. Sussdorf, einer der Träger des ausgezeichneten Rufes der einstigen Stuttgarter Tierärztlichen Hochschule, in völliger körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Die vet.-mediz. Fakultäten der Universitäten Zürich, München und Giessen verliehen ihm bei diesem Anlass für seine Forschertätigkeit den Dr. med. vet. honoris causa.

*

Totentafel. Das Ausland hat in den letzten Monaten eine Reihe von Männern verloren, die sich um die tierärztliche Wissenschaft und den tierärztlichen Stand in hohem Masse verdient gemacht haben. Es sind dies die Herren

Prof. Dr. Jak. Esser in Göttingen,
 Prof. Dr. O. Regenbogen in Berlin,
 Prof. Dr. A. de Jong in Leiden,
 Prof. Dr. Jos. Brandl in München und
 Prof. Dr. Jos. Bayer in Wien.

Die Schweizer Tierärzte werden ihnen in dankbarer Anerkennung ihrer segensreichen Tätigkeit ein ehrenvolles Andenken bewahren.

E. W.
